



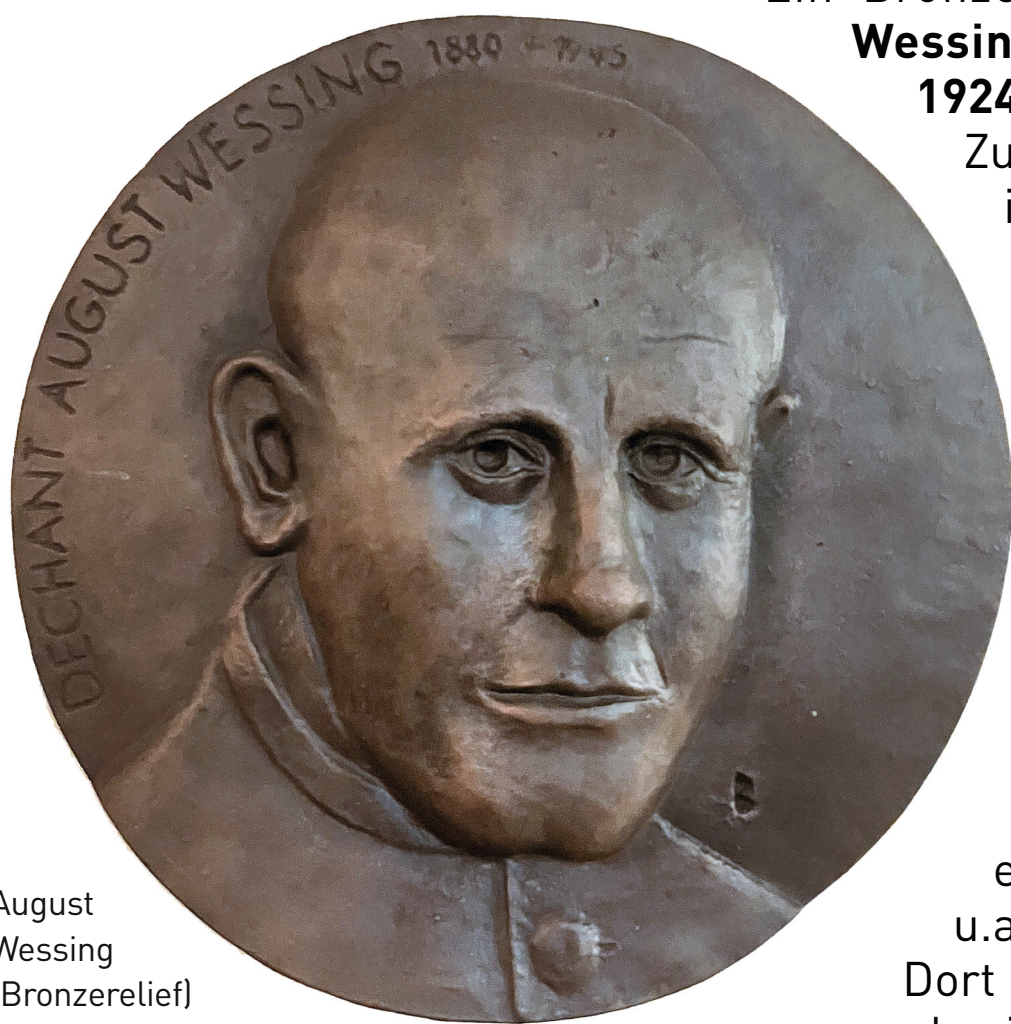
Innenraum der Kirche nach der Neugestaltung 1997 - 2000

Foto: Georg Möllers

## 163 ST. ANTONIUS /KÖNIG LUDWIG

**1904** entstanden Rektorat und Notkirche St. Antonius im schnell wachsenden Stadtteil mit fast zwei Dritteln fremdsprachiger Zuwanderer. Seit 1913 Pfarrei gelang die **Weihe der neuen Kirche 1938** angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse erst nach zehnjähriger Bauzeit. Typischer Baustoff der Industrialisierungszeit war der rote Ziegelstein. Der Stil der modernen Sachlichkeit prägte auch den Wandpfeilersaal des Architekten Josef Franke/Gelsenkirchen. Antonius-, Marien- und Taufkapelle, diese wurde 1962 durch seine Tochter Margarete umgestaltet; im Jahr **2000 Neukonzeption des Altarraums als Herzstück der Gemeinde** durch Franz-Jörg Feja/Peter Kemper – hervorgehoben durch die lichtdurchflutete Glaswand „Pfingsten ist die Zeit der Kirche“ (Johannes Beeck). An der Portalwand seit 2005 die lebensgroße **Skulptur des Hl. Antonius von Padua** (Heinrich Brockmeier).

Ein Bronzerelief in der Kirche erinnert an **August Wessing (1880-1945)**. Als „**Polenkaplan**“ **1907-1924** ließ er sich besonders für die Seelsorge der Zuwanderer ausbilden; er förderte die Gründung ihrer Vereine. Zudem hatte er tschechische und flämische Sprachkenntnisse. Sein Engagement für Arme und „Außenseiter“ prägte ihn - auch ab 1940 als Pfarrer in Hoetmar. Ab 1937 reagierte das nationalsozialistische Regime mit Gerichtsverfahren und Hausdurchsuchungen. Trotz vieler Drohungen und Verbote setzte er sich für polnische, ukrainische und russische Zwangarbeiterinnen und -arbeiter ein, die nicht nur als „Feinde“, sondern auch als „rassisch minderwertig“ galten. Deshalb wurde er verhaftet und **1942 ins KZ Dachau** eingeliefert, u.a. das Lager für 2500 katholische Priester. Dort kam er am 4. März 1945 ums Leben. 1998 wurde eine Straße im Stadtteil nach ihm benannt.



August Wessing (Bronzerelief)  
Foto: Georg Möllers